

Zu den wesentlichen Erfordernissen eines zur Cementfabrikation geeigneten Thones gehören nicht Eisenoxyd, sondern Oxydulsilicate, da nur Letztere den nöthigen Grad von Leichtschmelzbarkeit besitzen, welcher die Aufnahme der Kalkerde in die Silicatbildung während des Brennens verhindert oder erschwert. Ein Beweis hierfür findet sich in den Erscheinungen der freiwilligen (die Güte des Cementes beeinträchtigenden) Zersetzung des Medwaythones, wo das Oxydul sich in Oxyd verwandelt und das Schwefeleisen, welches in unzersetztem Zustande von den Silicaten aufgenommen wird und deren Schmelzbarkeit befördert, durch längeres Lagern in schwefelsaure Salze verwandelt, welche sich mit dem Kalk während des Mischens zerlegen und schwerer schmelzende Eisenoxydsilicate bilden.

(Schluss folgt.)

Dr. Moriz Hörnes.

Ein Nekrolog.

Am 4. November d. J. starb in seinem Arbeitszimmer, plötzlich zusammenbrechend, an einem Herzübel der Director des k. k. Hofmineralien-Kabinetts Dr. Moriz Hörnes, ein Mann, welchem als einem der wärmsten Freunde und unermüdlischen Förderer bergmännischer Wissenschaft ein ehrendes Blatt der Erinnerung in dieser Zeitschrift gebührt.

Zu Wien am 14. Juli 1815 geboren, trat er nach Beendigung der damaligen philosophischen Studien zuerst bei der kaiserlichen Familien-Fonds-Buchhaltung als Praktikant ein (1833), wurde jedoch durch die schon früher von ihm betriebenen mineralogischen Studien, zu welchen ihn die Vorlesungen von Mohs angereizt hatten, der naturwissenschaftlichen Thätigkeit zugewandt, trieb Chemie und Botanik unter Jaquin, und Zoologie und Anatomie, letztere unter Professor Berres, und fand unter Verzichtleistung auf vielleicht anderwärts leichter erreichbare „Versorgung“ im Jahre 1837 als überzähliger Praktikant eine Anstellung im k. k. Hofmineralien-Kabinet. Er arbeitete mit dem Custos Partsch an der schwierigen neuen Aufstellung des montanen Kabinetts mit Eifer mit und unterstützte Partsch in allen seinen Bestrebungen mit uneigennützigster Hingebung; zugleich blieb er den ersten Studien treu und erwarb 1841 den philosophischen Doctor-Grad an der Wiener Universität.

Als 1840 Haidinger die einstigen Mohs'schen Vorlesungen wieder aufnahm und das montanistische Museum entstand, schloss sich Hörnes mit vollem Eifer dieser strebenden Jüngerschaft an und blieb von da an in unausgesetzter Verbindung mit der montanistisch-wissenschaftlichen Bewegung, welche von da ausging. Ja! es war Hörnes, der mit seinen Freunden, den damaligen Bergpraktikanten Franz v. Hauer und Adolf Patera, am 7. November 1845 jene Zusammenkünfte zum Austausch wissenschaftlicher Mittheilungen ins Leben rief, welche in den letzten Jahren des Vormärz fast Alles nach und nach an sich zogen, was in Wien an jüngeren Kräften auf dem Gebiete der Naturwissenschaften sich befand und worunter jüngere Bergleute eine ansehnliche Zahl bildeten. An diesen Versammlungen der „Freunde der Naturwissenschaften“ im damaligen montanistischen Museum, an ihren Mittheilungen und Abhandlungen betheiligte sich Hörnes

mit zahlreichen Vorträgen und Druckschriften. Im Jahre 1848 wurde Hörnes in Begleitung seines Freundes Franz v. Hauer von der kais. Akademie der Wissenschaften nach Deutschland, Frankreich und England entsendet, um Studien über die damaligen Einrichtungen zur geologischen Bodenerforschung zu machen, aus deren Resultaten der Ende 1849 realisirte Plan der geologischen Reichsanstalt herauswuchs, an welcher Haidinger seine erweiterte Wirksamkeit zu üben berufen wurde und an deren Arbeiten Hörnes stets den lebhaftesten Theil nahm.

Nach dem Tode des trefflichen Partsch im Jahre 1856 überging die Leitung des k. k. Hofmineralien-Kabinetts an den bisherigen Custos-Adjuncten Hörnes und konnte in der That in keine würdigeren Hände kommen. Wer immer Rath und Beistand zu geologischen, mineralogischen oder fachverwandten Studien bedurfte, hat sich nie vergebens an Hörnes gewendet, welcher das Hofmineralien-Kabinet buchstäblich zu einer Fundgrube von Belehrung und Förderung für jeden Freund und Theilnehmer fachwissenschaftlicher Studien zu gestalten wusste. Bergmännischen Vorkommnissen widmete er wärmste Pflege sowohl bei Vermehrung der Sammlungen als der Bibliothek des Kabinetts. Ja! als momentan vor ein paar Jahren die Dotation des Kabinetts aus Ersparungsrücksichten geschmälert worden war, wendete er aus seinen geringen Privatmitteln Vorschüsse auf Fortsetzung und Nachschaffung wissenschaftlicher Hilfsmittel, bis sich die Verhältnisse wieder besserten. Er lebte ganz der Wissenschaft und war für den Fachmann wie für den Praktiker stets ein gefälliger Freund. Von seinen zahlreichen Publicationen möge hier nur seine „übersichtliche Darstellung des Mohs'schen Mineralsystems“, seine „classischen Mollusken des Wiener Tertiärbeckens“ als die Grenzmarken seiner literarischen Thätigkeit angeführt sein, welche die Elemente der Mineralogie und Krystallographie ebenso wie die modernsten Fortschritte der Paläontologie umfasste!

Die kais. Leopoldinisch-Carolinische Naturforscher-Akademie sowie die kais. Akademie der Wissenschaften in Wien ehrten sich durch seine Aufnahme als wirkliches Mitglied, die philosophische Facultät der *alma mater* in Wien bekleidete ihn mit der Würde des Decanats, viele gelehrte Gesellschaften nannten ihn den Ihrigen, in zahlreichen wissenschaftlichen Vereinen Wiens glänzte er nicht bloß auf der Mitgliederliste, sondern als thätiger und unermüdeter Arbeiter in den Ausschüssen.

In einem Alter (kaum 54 Jahre), welches noch zahlreiche Früchte seines Fleisses erwarten liess, raffte ihn ein plötzlicher Tod hinweg. Möge dem als Menschen wie als Gelehrten gleich vortrefflichen Manne die Erde leicht sein, deren Erforschung er seinen reichbegabten Geist und sein ganzes Leben geweiht hatte. O. H.

Literatur.

Zirkelzeichen zum Gebrauche für Bauhandwerker und polytechnische Vorbildungsanstalten von Dr. A. Stuhlmann, Lehrer der öffentlichen Gewerbeschule an der öffentlichen Schule für Bauhandwerker in Hamburg. Allgemeiner Theil. Mit 12 lithogr. Tafeln. Hamburg E. H. Nestler & Melle 1869.

Dieses ganz kleine, 12 Seiten Text mit 12 Tafeln und 8 Seiten Vorbemerkungen umfassende Heftchen würde sich zur Vorbereitung für niedere Bergschulen, sowie für die in abgelegenen Bergorten aufwachsende und später zu technischen Studien oder Gewerben bestimmte Jugend ganz gut eignen, weil